

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 5 57. Jahrgang

Aarau, Mai 1974

Sie lesen in dieser Nummer ...

Freidenker nicht subversiv!

Aus Naturgeistern werden gesellschaftliche Götter

Blamables Ende der Affäre Pfürtnner

Religion und Weltpolitik

Die Ostpolitik des Vatikans

Kirchenaustritte — eine Frage an die Kirchen

Im Gedenken an Joseph Egli

Joseph Egli ist am 18. März gestorben. Er war eine der tragenden Säulen der schweizerischen Freidenkerbewegung. Wir veröffentlichen sinngemäss gekürzt die Gedenkrede, die von einem Gesinnungsfreund im Berner Krematorium gehalten wurde. Red.

Wunsch und Ziel jedes Menschen ist es, ein Haus zu haben, in dem er sich wohlfühlt, in dem er sich geborgen weiss vor den Naturgewalten, vor wilden Tieren und vor wilden Menschen. Er braucht ein solches Heim für gute und böse Tage, für sich und seine Nachkommen. Doch nicht jedem ist der Besitz eines solchen Hauses vergönnt. Aber er hat die Möglichkeit, ein geistiges Gebäude aufzurichten, das ihm Sicherheit bietet, in das er seine Lebensauffassung, seine Weltanschauung hineinbauen kann, ein Haus, in dem er sein Leben lebt, unbeeinflusst vom Auf und Ab der öffentlichen Meinung.

Meist übernimmt der Mensch das Denkgebäude seiner Vorfahren, er denkt nicht daran, das Ueberlieferte kritisch zu überprüfen. Er wird sich höchstens bemühen, gewisse Mängel auszumerzen, das Gebäude den Bedürfnissen seiner Zeit anzupassen.

Joseph Egli hat sich nicht damit begnügt, die Fassade vom übernommenen Denkgebäude zu erneuern, er hat das Haus eines Tages verlassen, weil er sich innerhalb seiner Mauern beengt und bedrückt fühlte, er sprengte die Fesseln seines Glaubensgebäudes, um mitzuhelfen, ein Wissensgebäude zu errichten. Es ist das ureigenste Naturrecht des Menschen, zu denken, zu glauben oder nicht zu glauben, was er will und alles zu tun, was er als wahr und gut erachtet, eine Welt aufzubauen helfen, in der kein

Mensch diskriminiert wird wegen seiner Hautfarbe, seiner Zugehörigkeit zu einer politischen oder konfessionellen Minderheit, weil er Pazifist ist oder gar Freidenker.

Joseph Egli hat versucht mitzuarbeiten, die Welt entsprechend seinem eigenen geistigen Gebäude wohnlich zu gestalten, wohnlich im geistigen und materiellen Sinn, Toleranz zu üben und Andersdenkenden Achtung entgegenzubringen, gerade weil er selbst unter der Intoleranz gewisser Pharisäer innerlich sehr litt.

Joseph Egli wurde am 22. August 1886 in Pfaffnau geboren, mit vier Jahren verlor er seinen Vater, mit zwölf Jahren musste er wegen eines Unfalls ein halbes Jahr im Spital liegen. Da hatte er Musse, über die Dinge in und um ihn, und über den Sinn des Lebens nachzudenken.

1902 trat er eine Lehrstelle bei der Agentur des Norddeutschen Lloyd in Luzern an, daneben bildete er sich vor allem sprachlich immer mehr aus. 1905 trat er zur Gotthardbahn über. Nach deren Verstaatlichung übersiedelte er nach Bern, wo er bis zu seiner Pensionierung am 1. Jan. 1952 als Revisor bei der Einnahmenkontrolle der Generaldirektion SBB wirkte.

Seiner im Juli 1909 geschlossenen Ehe mit Julia Infanger entspross im November 1910 ein Knäblein, das aber schon acht Jahre später seinen Eltern für immer entrissen wurde, ein schwerer Schlag für unsern Freund und



seine Gattin. In Bern kaufte sich Joseph Egli ein Einfamilienhaus mit grossem Garten. Es ward zu einem gastfreundlichen Heim. Die Pflege des Gartens bot ihm körperlich und seelisch wohlthuenden Ausgleich zur Arbeit im Büro.

Jahrzehnte dauerte die ideale Ehe unter Gleichgesinnten, bis im Oktober 1968 seine Lebensgefährtin für immer Abschied von ihm nahm. Sie liess einen gebrochenen Mann zurück.

Diese dürren Daten geben nur einen äusseren Rahmen, über Joseph Egli gibt es Wesentlicheres zu sagen: Er wurde katholisch erzogen. Aber schon früh machte er sich kritische Gedanken über die christliche Glaubenslehre. Sein Streben nach geistiger Selbständigkeit führte ihn in Gewissenskonflikte, seine eigenen Erkenntnisse und die Glaubensbekenntnisse liessen sich nicht in Einklang bringen.